

ג'רן יאמל ל' ג'רן יאמל ד' ד'  
Heinrich Pillemermann

"Und jetzt schreibt Euch dieses Lied", so lautet der Vers, in welchem das Schreiben einer Torarolle angeordnet wird. Unter dem Lied, verstehen Manche den vorhergehenden Abschnitt Haasinu, der ja in Form eines Liedes, in Versmass und Rythmus geschrieben ist. Da es aber keinem Zweifel unterliegen kann, dass die Pflicht des völligen Niederschreibens der Tora gemeint ist, so sagen die Erklärer, die Tora, in welcher das Lied enthalten ist. Mir scheint aber, dass damit gesagt sein soll, man soll die Tauro, die ganze als ein Lied betrachten. Das Lied ist eine Bezeichnung für die poetische Verklärung des Lebens, für das, was wir im Allgemeinen Musik nennen. Die Musik gehört nicht zu den unbedingt notwendigen Dingen, man könnte auch ohne sie leben, und es gibt in der Tat Menschen genug, für die das Reich der Töne überhaupt nicht existiert. Das sind meist nüchterne Menschen, für die nur die Materie, das Grobsinnliche, Greif- und Fassbare anerkannt. Die Musik ist das, was die Seele erhebt, das Lebensniveau erhöht, dem Leben Reiz und Anmut verleiht. Und das soll uns die Tauro sein. Man findet zwar Juden genug, die die Tauro erfüllen, ohne vom Hauch der Poesie berührt zu werden, aber das Richtige und Ideale ist das nicht. Davidk hat gesagt: "Gesänge sind mir Deine Gesetze". Das heisst, die Erfüllung einer Mizwo ist für mich so, als stimmte ich ein Lied an, als hübe sich meine Seele in höhere Sphären.

Gerade bei uns Juden wird ja viel gesungen. Bei uns ist das Lied ein Zeichen unserer Freude und auch der wehmütige Ausdruck unserer Trauer. Wenn wir Gott danken, singen wir, und wenn wir ihm unser bekümmertes Herz ausschütten, dann singen wir auch auch. Wenn wir die heiligen Gebote unseres Gesetzes vortragen, tun wir es im Rythmus der Meginaus, und wenn wir uns mit dem Frage- und Antwortspiel des Talmud befassen, dann singen wir wieder. Ja, wenn wir auf dem Boden sitzen und um den Untergang Jeruscholajims trauern, dann begleiten wir unsere Tränen mit dem Gesange der Kinnaus.

Wer also eine Szefer Tauro niederschreibt, soll sich dessen bewusst sein, dass er jetzt Melodien in Worte umgesetzt hat. Und man kann sagen, wer eine Szefer Tauro schreibt, oder schreiben lässt, hat dieses Prinzip anerkannt, dass unser ganzes Judentum ein Lied ist, also nicht eine Bürde sondern eine Würde, nicht eine Last, sondern ein

eine Lust, nicht ein Joch, sondern ein Vorzug, ein Vorrecht, für das wir ihm, der uns diesen Vorzug eingeräumt hat, niemals genug danken können.

Die wenigsten Menschen sind in der Lage eine Szefer Tauro zu schreiben, ganz eigentlich besteht nach dem Schulchan Aruch die Verpflichtung selbst für den, der eine solche von seinem Vater geerbt hat. Aber da das Schreiben selbst eine ungeheuer mühevoll Arbeit und eine schwere Kunst ist, die gelernt und verstanden sein will, die in jahrelangen Mühen erworben werden muss, die manuelle zeichnerische Begabung voraussetzt, und da das Schreibenlassen eine Sache ist, die sich nur derjenige leisten kann, den Gott mit Geld und Gütern gesegnet hat, so hat man sich daran gewöhnt, diese Mizwo nur andeutungsweise zu erfüllen, indem man nämlich einen Buchstaben ausfüllt und sich so sagt, ohne diesen Buchstaben wäre doch die Tatro defekt, mangelhaft, unvollständig, wäre sie garnicht die am Sinai gegebene. Indem ich also den einen Buchstaben schreibe, habe ich aus einem Pergament, das vorher den Charakter der Heiligkeit noch nicht beanspruchen konnte, ein Gottesbuch gemacht. Aber es liegt auf der Hand, dass diese Art der Erfüllung der Mizwo ein Notbehelf ist, ein ganzsch schwacher Ersatz für das heilige Gottesgebot selbst. Heil dem, der sich nicht mit dem Ersatz zu begnügen brauchg, und darum beglückwünschen wir den Hausherrn zu seinem Entschluss, der ein wirklich nicht guter und edler, sondern auch vernünftiger genannt werden muss. Man investiert sonst Kapitalien in Häusern, in Effekten und Waren. Wieviel besser tut man aber daran, Kapital in einem Heiligtum anzulegen, das seinen erhabenen Charakter in aller Ewigkeit nicht verliert. (Rabbi Jauchonon und seine Freunde) Das Geld gehört dem Bereiche des Irdischen, die Szefer Tauro dem Bereiche des Göttlichen an. Man soll immer möglichst viel von der Erde hergeben, um soviel wie irgend möglich vom Himmel dafür einzutauschen.

Es heisst im Vers "und sie soll bei ihm sein, und er soll darin lesen alle Tage seines Lebens"; damit er lerne Gott zu fürchten alle Tage, er und seine Kinder inmitten Israels". Der Vers bezieht sich zwar auf den jüdischen König, aber hat für Jederman seine Geltung. Die eigene Szefer Tauro ist ein Engel, der den Menschen fortab durch's Leben begleitet und ist noch für Kinder und Enkel eine Erinnerung an die from-

me Gesinnung des Vaters und Grossvaters. Herr S. hat mir selbst mal erzählt, wie fromm und wie gelehrt sein Vater gewesen sei, und das Gleiche weiss ich von dem Haus aus dem die Frau des Hauses entstammt. Mit der eigenen Szefer Tauro haben sie ihren Vorfahren ein Denkmal gesetzt, und als solches soll es auch von ihren Kindern betrachtet werden, und sie sollen sich immer sagen, wir und die Torarolle gehören zusammen, sie soll bei uns sein alle Tage unseres Lebens, sie soll der Talisman sein, der uns schützt und uns kein Unheil nahen lässt. Sie soll aber auch gleichzeitig ein Ansporn sein, von den Gesetzen dieses Buches nicht zu weichen nach rechts und nach links. Möge mit dieser Torarolle das ganze religiöse Niveau dieses Hauses um hundert Prozent gestiegen sein, und möge die Freude mit der Mizwo, die heute hier herrscht, noch oft wieder in diesem Hause einkehren.